

Schon schiel ich nach dem Herbst

Der heißeste Juli seit Beginn der Wetter- und Temperatur-Aufzeichnungen liegt hinter uns. Kein Wunder, schiele ich schon recht intensiv nach einem wohler temperierten Herbst. - Die meisten Nächte schicken zumindest hier in Prien einen angenehmen Hauch herbstlicher Kühle durch meine weit geöffneten Fenster. Die Sonne brennt nicht mehr so unbarmherzig und gnadenlos auf die Erde, und immer wieder regnet es, so dass auch in diesem Jahr die Wiesen des Chiemgaus in saftigem Grün leuchten.

Relativ viel zu Hause war und bin ich in diesem Jahr, und ich genieße es in vollen Zügen, nutze meinen wunderbaren Balkon zum Arbeiten und Relaxen, verfolge das Wachsen meiner sprießenden, knospenden, blühenden und Frucht tragenden Pflanzen mit allergrößter Freude, Bewunderung und Dankbarkeit.

Und doch darf unterwegs sein natürlich nicht fehlen in meiner Jahresplanung. Gerade zurück von einer weiteren benediktinischen Reise mit meiner Lieblings-Oblatenschwester bin ich einmal mehr erfüllt von zahllosen neuen Eindrücken - das macht mich glücklich! - Und viel Wunderschönes Neues, von dem ich weiß, dass es noch vor mir liegt ... Nicht zu denken an die spontanen Überraschungen des Lebens ...



Seitenkapelle der ehem. Klosterkirche Lippoldsberg

IN DIESEM HEFT

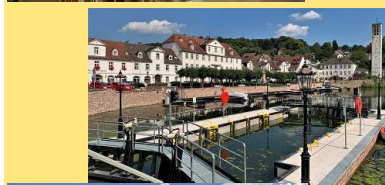
Benediktinische Reise 2019 .2	
Angekommen.....	5
Tirol 2019.....	6
Israel 2019	7
Wien Albrecht Dürer u.a.....	12
Brahms-Requiem	14



Bad Soden



Fritzlar



Bad Karlshafen

Auf den Spuren Benedikts

29. Juli 2019

Relativ spontan haben meine Lieblings-Oblatenschwester und ich entschieden, dass wir auch in diesem Jahr eine benediktinische Reise unternehmen möchten, und sehr schnell waren wir uns einig, dass wir, wie im vergangenen Jahr, einmal mehr in die westfälische Benediktinerinnenabtei nach Herstelle fahren würden. Also kümmerte ich mich um unser klösterliches Quartier, und es hat geklappt zu unserem Wunschtermin. Vor allem gespannt sind wir auf die neu gestaltete Klosterkirche, und natürlich auf den zwischenzeitlich fertig gestellten Stadthafen von Bad Karlshafen.

Heute also starte ich zu meiner Freundin in den Main-Taunuskreis. Ein erschütternder Vorfall an den Gleisen des Frankfurter Hauptbahnhofs verzögert meine Ankunft um eine Stunde. Ein Junge und seine Mutter wurden auf das Gleis geschubst, als der Zug einfuhr. Während die Mutter sich retten konnte, wurde ihr Sohn vom Zug überrollt und verstirbt noch an der Unfallstelle. Da die Polizei alle umliegenden Gleise gesperrt hat, müssen die Züge sich die verbliebenen Gleise teilen, welche logistische Herausforderung für die Fahrdienstleitung!

Bei meiner Freundin angekommen, gehen wir zunächst lecker essen, dann besuchen wir den Quellenpark in Bad Soden zur Salzwasserprobe, ich, die ich beim Kochen kaum Salz benutze... Manche Quellen sind derart salzig, dass ich nach einem Schluck mich schüttelte und meinen Becher sogleich wieder ausleeren muss. Die Anlage an sich, sowie Bad Soden überhaupt, ist absolut sehenswert.

Bei Dunkelheit kehren wir zurück, und bei geklapptem Fenster schlafe ich wunderbar.

Auf dem Weg nach Herstelle

30. Juli 2019

Nach dem Frühstück starten wir Richtung Herstelle, mit Zwischenhalt in Fritzlar. Beeindruckt von den prachtvollen Fachwerkbauten und dem Dom treten wir nach dem Mittagessen unsere Weiterfahrt an. Wie gewohnt diene ich als Navi, bewaffnet mit Karte und Lesebrille, versuche mein Bestes zu geben, was mir meistens gelingt.

Am frühen Nachmittag erreichen wir die Abtei, beziehen unsere Zimmer und beschließen, Zeit und Sonne zu nutzen für unseren geplanten Besuch im hessischen Bad Karlshafen. Das Hafenbecken ist tatsächlich voller Wasser, allerdings auch voller Algen, da irgendetwas mit der Schleuse nicht klappt. Eine eigentlich überdimensionierte Anlage für diesen kleinen Ort. Wir mögen Bad Karlshafen, wünschten uns mehr Menschen, die das so sehen. In einem Café am Stadthafen bestellen wir Kaffee und Kuchen, flüchten jedoch bald ins Innere des Cafés, um das Bestellte in Ruhe und ohne Verteidigungsmanöver gegenüber der lästigen Wespenattacken im Freien genießen zu können.

Pünktlich zur Vesper sind wir zurück in der Abtei und erfreuen uns an der gelungenen Erneuerung der Klosterkirche. Zwar fehlt uns der Vergleich zu früher, doch jetzt fühlen wir uns auf jeden Fall sehr wohl in diesem hellen, fast zisterziensisch schlichten Raum, in dessen Klarheit die ebenso klaren Stimmen der Schwestern sich zu einer wahrlich vollkommenen Symbiose vereinen.

Nach dem Abendessen fallen wir müde in unsere Betten, in Vorfreude auf den morgigen Tag.

Benediktinisch geht es weiter ... 31. Juli 2019

Das „Navi“ - sprich: ich - hat nicht so gut funktioniert, und so befinden wir uns plötzlich in Helmarshausen vor alten Steinen, die uns sofort anziehen (müssen); es sind die Überreste der ehemaligen Benediktiner Reichsabtei, die jetzt Einrichtungen der evangelischen Kirche dienen.

Unsere eigentlichen Ziele Lippoldsberg und Hannoversch-Münden liegen nicht auf diesem Weg; wir machen kehrt für einen neuen Anlauf. Und dieses Mal klappt es. Bei Lippoldsberg setzen wir mit einer kleinen Weserfähre über, schippern in eine völlig andere Zeit, zu der gut und alt erhaltenen ehemaligen Benediktiner Klosterkirche Lippoldsberg. Von der ursprünglichen Klosteranlage sind außer der Kirche nur mehr einige Wirtschaftsgebäude erhalten. Die Klosterkirche aber ist ein Juwel, da sie in ihrer Ursprünglichkeit, abgesehen von ihrer barocken Turmhaube, ziemlich unverändert erhalten ist. Durch eine Säulen-Vorhalle gelangt man in die klare Schlichtheit des frühen 12. Jahrhunderts. Die erst 2000-08 gestalteten Seitenkapellen fügen sich in ihrer modernen Schlichtheit nahtlos ein in das Gesamtkonzept dieses alten Kirchenraumes.

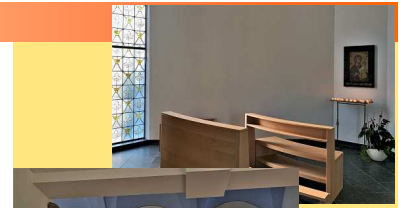


Weiter geht es nach Hannoversch-Münden. Was für eine Pracht an Fachwerk uns hier erwartet! Nicht nur einzelne Straßenzüge mit ein paar hübschen Fachwerkhäusern, hier in Hannoversch-Münden gibt es kaum etwas

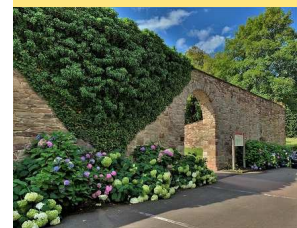
anderes als Fachwerkgebäude; ein Reichtum, der mich fast erschlägt. Nach einem guten Mittagessen spazieren wir mit stauenden Augen über Straßen und Plätze, welch unfassbare Schönheit!



Und doch sind wir zur Vesper wieder in der Abtei Herstelle zurück, lassen nach dem Abendessen den Tag ausklingen bei einem Piccolo-Fläschchen Perlwein, das wir uns geschwisterlich teilen.



Abtei Herstelle
Klosterkirche



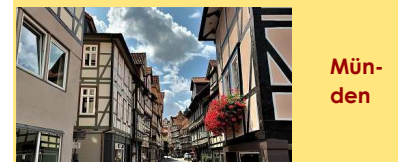
Hel-
mars-
haus-
sen



Lippoldsberg



Hannoversch-



Mün-
den





Trenz-
burg



Hanse-
stadt
Warburg



Schloss
Wilhelmsthal



Calden



Trenzburg und Hansestadt Warburg 1. Aug. 2019

Am letzten Tag unserer diesjährigen benediktinischen Reise steht die Hansestadt Warburg auf dem Programm. Auf dem Weg dorthin winkt uns die Trenzburg zu, und wir beschließen einen kurzen Zwischenstopp. Im 13. Jahrhundert erbaut, dient sie heute einem Hotel- und Restaurantbetrieb, romantisch verwunschen, ein Ort zum Wohlfühlen.

Die Hansestadt Warburg erleben wir als interessante Altstadt, in der es zwar wunderschöne historisch wertvolle Fachwerkbauten gibt, das eigentliche Leben aber, findet hier nicht statt. Und so gestaltet sich die Suche nach einem passenden Lokal für unsere inzwischen hungrigen Mägen entsprechend schwierig. Fündig werden wir dann in einem völlig unhistorisch, eher unschönen Teil der Stadt, dem „modernen“ Warburg eben. Wie so sehr anders war das doch gestern in Hannoversch-Münden, das gefühlt nur aus historischer Altstadt besteht, in der auch alles Leben tobt.

Rechtzeitig zur Vesper sind wir zurück in der Abtei Herstelle, genießen noch einmal die klaren Stimmen der Schola und des Konvents, der mit 31 Schwestern recht gut aufgestellt ist wenngleich, eine Novizin haben wir hier nicht gesehen ...

Auch diesen Tag lassen wir mit einem Piccolo-Fläschchen Perlwein aus-

... und heim geht's wieder ... 2. Aug. 2019

Nach dem reichhaltigen Frühstück - sogar auf meinen geliebten Ingwer musste ich hier nicht verzichten - begleichen wir unsere Rechnungen und rüsten uns zur Heimfahrt. Als Zwischenstopp haben wir uns den Herkules in Kassel vorgenommen. Doch unsere erprobte Spontanität lässt uns am Schloss Wilhelmsthal hängen bleiben, das auf dem Weg zum Herkules liegt. Aus dem kurzen „Blick darauf“ wird eine Schlossführung und ein anschließender Spaziergang durch den Schlosspark. Meinen Rucksack hatte ich bei der Information ins Schließfach gegeben. Wie ich ihn wieder heraushole, drücke ich mein Wohlgefallen aus über diesen Ort, der teilweise in Renovierung ist. „Fehlt nur noch ein kleines Café ...“ meint die nette Dame an der Info. „Das könnten wir jetzt tatsächlich brauchen“ entgegne ich, und schon drückt sie mir einen Werbe-Zettel in die Hand für ein hübsches Café im nahe gelegenen Calden. Wir suchen und finden es sogar, lauschig versteckt gelegen an einem zauberhaften Seerosenteich. Ein aufziehendes Gewitter lässt den Gedanken, draußen zu sitzen, erst gar nicht aufkommen.

Gut gespeist peilen wir nun auf direktem Weg Frankfurt Hauptbahnhof an, wo mein Neffe uns treffen wird mit den beiden Suppentellern, die meiner Freundin in ihrem Geschirrschrank fehlen und in unserem hauseigenen „Flohmarkt“ im Keller schlummerten. Sie wechseln jetzt ihren Besitzer - aufgrund einer Schießerei in Bahnhofsnähe erneut ein wenig später, als geplant. - Mit meinem Neffen fahre ich dann mit dem TGV für zwei Nächte nach Karlsruhe, nochmals eine Stunde verzögert ...

Angekommen ... Wann ist man das? Vielleicht, wenn man beginnt, liebe Bekannte mit zu Grabe zu tragen, wie heute die Schwiegermutter meiner lieben Priener Freundin. Ja, ich habe sie kennenlernen dürfen; sogar das Du hat sie mir angeboten, und ich habe es mit so großer Freude angenommen. Freud und Leid miteinander tragen zu können ist ein Geschenk, weil ich weiß, dass es in diesem Falle auf Gegenseitigkeit beruht. Augenblicklich gibt es nichts als Freude mit mir zu teilen, doch Freud und Leid sind Geschwister, die sich sehr nahe stehen...

Stimmig ist das Requiem, das der Pfarrer unter das Motto stellt: **„Liebe deine Geschichte; es ist der Weg, den Gott mit dir gegangen ist.“** Wie wahr Leo Tolstoj das erkannt hat! Mit bewegneden Gesängen umrahmt der Chor die Trauerfeier zu Ehren der Verstobenen, die uns auf einem Foto aus dem Altarraum zulächelt, dieses offene und gütige Lächeln, das nun niemandem mehr begegnen wird. „In meinem Herzen lebst du weiter!“ habe ich ins Kondolenzbuch geschrieben; darin habe ich inzwischen Erfahrung. - Feierliche Schlichtheit auch auf dem Friedhof, im engsten Familienkreis; ich darf dazugehören. Die schöne Rose lege ich behutsam auf den Sarg, gebe Weihwasser darauf, keine Erde. Das dumpfe Geräusch der Erde auf dem Holz des Sarges, ich mag es nicht. - Und dann bietet mir die Mutter meiner Freundin das Du an, wie eine letzte Botschaft der Verstobenen, die weitergehen soll. Bewegt und erfreut nehme ich es an, dieses neue Du in der Hoffnung, dass es eine längere Geschichte schreiben wird als die, mit der zu Grabe Getragenen. So mischt sich Hoffnung und Freude zwischen die Tränen der jüngeren Enkelkinder. - Anschließend sitzen wir alle gemütlich beisammen im Bairischen Hof bei Brezn und Weißwurst, nicht wirklich meins, doch der Salat, den ich stattdessen erhalte, ist wahrlich vorzüglich.

Schon länger wusste ich von der schleichenden Krankheit, die vor einigen Tagen ihren Schlusspunkt gesetzt hat. Und mit unter diesem Eindruck sind nebenstehende Texte entstanden.

„PING-PONG“ MIT DEM EWIGEN ...

Mein „Ping-Pong“ mit dem Ewigen –
Sein „Ping“ – mein „Pong“, ein Leben lang.
Sein „Ping“ ist Licht für meine Seele,
das ER mir schickt, das hell mich macht. –
Mein „Pong“, mein Dank für dies Geschenk,
das Leben, das ER mir erhält.

Doch einmal wird die Stunde kommen,
Sein „Ping“ verhallt im weiten All –
es fehlte mir die Kraft zum Fangen –
ich denk, ER hat es so gewollt.
Vielleicht ist's auch mein eignes „Pong“,
das ER nicht fängt; ER weiß, weshalb.

Mein Ping-Pong mit dem Ewigen,
Sein Atem, der mir Atem gibt;
ich fang ihn auf – send ihn zurück –
solange es Sein Wille ist.
Denn ER allein bestimmt die Zeit,
das Ping-Pong zu beenden.

© Sonja Weise 2019



Und schon sind sie wieder vorbei, die Tage des Gesangs-Meisterkurses mit Kms. Prof. Christa Ludwig. Wie nahezu jedes Jahr durfte ich auch heuer wieder dabei sein, wie an Liedern und Arien gefeilt wurde, wie Szenen gestellt und erarbeitet wurden ... Nach wie vor bin ich zuhause in dieser spannenden Welt der Musik und des Theaters. Fehlt mir das in Prien? - Nein, nicht wirklich, nur, wenn ich davon umgeben bin, die Möglichkeit habe, mich darin zu tummeln und zu bewegen, spüre ich, dass es meins ganz ist.

Das Highlight war natürlich das gemeinsame Abendessen, wozu Kms. Prof. Christa Ludwig meine Hamburger Freundin und mich eingeladen hat. Ein Abend, an dem die große Künstlerin einfach uns gehört, den sie uns schenkt mit interessanten Gesprächen von Mensch zu Mensch. Dass sie bereits 91 Jahre alt ist, glaubt man kaum; sie ist so interessiert an allem, so neugierig auf Neues, so jung im Innern ...



Gestern besichtigten meine Hamburger Freundin und ich die eindrucksvolle Pfarrkirche von Ebbs, liebevoll „Dom“ genannt. Nach einem gemütlichen Kaffee fuhren wir denn ins Hotel zurück, schließlich erwartete uns das Abschlusskonzert des Meisterkurses mit meinem großen „Auftritt“ als „Figaro-Ruferin“ während der bril-



lant dargebotenen Figaro-Arie aus Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla“. - Ein abwechslungsreiches Konzert ist es geworden, das von der internationalen Vorstellungsrunde der beteiligten Sänger mit einem Lied aus ihrer jeweiligen Heimat, über die „Trapp-Familie“, der „Ewigen Liebe“ von Johannes Brahms, Bizets „Carmen“, besagtem „Figaro“ bis hin zur dramatischen „Briefszene der Tatjana“ aus Tschaikowskys „Eugen Onegin“ für jeden Geschmack etwas bereit hielt.



Nach einem kleinen kulinarischen Ausklang, die letzte Nacht in diesem herrlichen

Hotel, das mir diesmal sogar mit meinem absoluten Lieblingszimmer im Dachspitz und dem damit verbundenen fantastischen Balkonblick aufs Inntal eine ganz besondere Freude machte.



Nichts desto Trotz freue ich mich auf mein Zuhause, dem ich mich nach dem Frühstück mit weit offenem Herzen wieder nähere. Ein strahlender Morgen ist erwacht, zu dem jene „Morgenhymne“ passt, die mir vor zwei Tagen zuflog:

GUTEN MORGEN

Wie gerne doch seh ich den Morgen erwachen,
die wattenen Wolken gen Himmel aufsteigen,
und zwischen den Ritzen die Sonne durchlachen...
Es schauet mein Auge in staunendem Schweigen.

Und ganz allmählich die Bergspitzen winken
mir zu durch den Nebel der schwindenden Nacht.
Ich fühl meine Seele die Morgenluft trinken
und dankbar gewahrn, wie der Morgen erwacht.

Die Bläuen des Himmels die Wolken vertreiben,
entlocken der Seele ein Lächeln voll Glück.
Willkommen, mein Morgen, die Sonne mög bleiben,
erhellen den Tag im Davor und Zurück.

Was, schon wieder ...? ...

25. Oktober 2019

... Du warst doch erst in Israel... Ganz korrekt bemerken dies all meine Freunde und Bekannte. Und dieses Mal wird es eine richtige Pilgerreise „Auf den Spuren Jesu“, das erstaunt alle noch sehr viel mehr, denn eigentlich ist das überhaupt nicht mein Ding. Eine Chorfreundin aus meiner Karlsruher Zeit, hat das „Ding“ an Land gezogen und ich habe mich mitreißen lassen, werde ich doch auf diese Art und Weise ein bisserl was vom Land Israel sehen!

Heute kommt meine Freundin, übernachtet bei mir, und gemeinsam wird es morgen in aller Frühe mit dem Auto zum Flughafen München gehen, Treffpunkt 6:15 Uhr, und samstags fährt kein Zug um diese Zeit.

Nach einem gemütlichen Mittagessen, ein kleiner Kaffee-Ausflug in den Ort, der Abend wird dann nicht allzu lang ...

ISRAEL, wir kommen ...

26. Oktober 2019

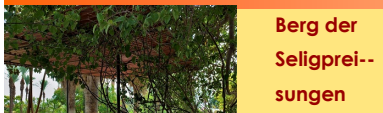
An Schlaf ist meinerseits nicht zu denken, immerhin ruhe ich ... Der Wecker tut brav seine Arbeit, wenngleich ich eh wach bin ... Pünktlich starten wir, haben die Rechnung jedoch ohne den morgendlichen Nebel gemacht und die reichlich bemessene Zeit reduziert sich zunehmend. Noch pünktlich per Bus-Transfer sind wir am Treffpunkt, nachdem wir im Parkhaus ein sehr reiches mobiles Frühstück vertilgt haben. Mir ist das fast zu viel, meine Freundin hatte es mitgebracht und ich kämpfe regelrecht mit den Massen von Müsli - muss ja weg - kann ja doch nicht mit durch den Sicherheits-Check...

Über den Flughäfen München wie Wien liegt ebenfalls dicker Nebel, der den Flugverkehr erheblich einschränkt und unseren Start um fast eine Stunde verzögert. Da schwant mir schon, was sich in Tel Aviv bestätigen sollte: Den eiligen Umstieg in Wien schafft unsere Reisegruppe gerade so, nicht aber das Gepäck. So bin ich in Tel Aviv die einzige mit komplettem Gepäck, denn, meiner Gewohnheit treu geblieben, habe ich auch diesmal nur Handgepäck dabei. -



Nach längerem Hin und Her besteigen wir endlich den Bus, der uns zum Kibbuz En Gev am See Genezareth bringt. Längst ist es dunkel. Es erwartet uns eine perfekte Bungalow-Ferriesiedlung, mit praktisch eingerichteten Zimmern inklusive Teeküche, Dusche, WC und bestem WLAN. Das Essen ist von jüdisch orientalischer Vielfalt und ausgesprochen lecker. Die Lage des Kibbuz direkt am See ist wahrlich traumhaft ...

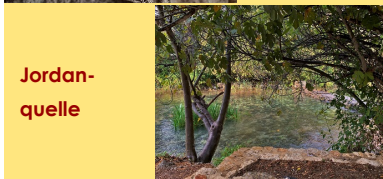




**Berg der
Seligpreisungen**



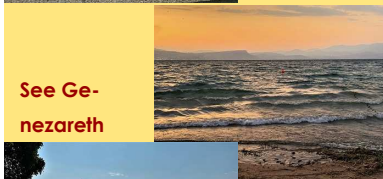
Magdala



**Jordan-
quelle**



**Golan-
höhen**



**See Ge-
nezareth**



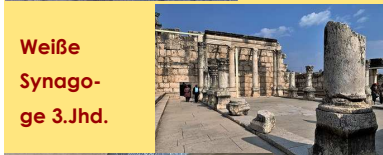
Tabgha:



**Brotver-
meh-
rungs-
kirche**



**Kafar-
naum:**



**Weiße
Synago-
ge 3.Jhd.**



**Haus
des
Petrus**

Eintauchen ins 1. Jahrhundert

27. Okt. 2019

Die über Nacht beendete Sommerzeit schenkt uns eine zusätzliche Stunde. Das israelische Frühstück lässt keinerlei Wünsche offen! Viertel vor Acht starten wir ins galiläische Land. Auf dem Berg der Seligpreisungen feiern wir unsere erste Heilige Messe im Heiligen Land. Spontan habe ich mich als Lektorin gemeldet. Ich genieße die Sonne, die Wärme, dieses wunderschöne Land mit seinen Palmen und Zypressen, Steinen und Bergen... Eine wahre Offenbarung wird Magdala für mich. Zutiefst beeindruckt bestaune ich den uralten Mosaikboden einer Synagoge aus dem 1. Jahrhundert. Hierüber hätte Jesus tatsächlich gehen können - eine Vorstellung, die mich sprachlos macht ...

Nach einem köstlichen orientalischen Mittagessen nahe Magdala, machen wir uns auf zu einer der Jordanquellen auf den Golanhöhen. Wie unterschiedlich Menschen sind, und ihre Beweggründe! Während ich noch immer geistig auf dem Mosaikboden jener Synagoge aus dem 1. Jahrhundert spaziere, ist es hier an der Jordanquelle auf den Golanhöhen für einige Pilger das Höchste, leer gewordene Sprudelflaschen mit Jordanwasser zu füllen... Dann beginnt es zu regnen. Wie gut für das vom Sommer ausgetrocknete Land!

Erfüllt von den Eindrücken dieses ersten Pilgertages kehren wir durch drusisch besiedelte Dörfer über die Golanhöhen zurück nach En Gev. Bei einem kurzen Zwischenstopp auf den Golanhöhen werden wir Zeugen eines unheimlichen Wolfs-Geheul ... - Ein beglückender Sonnenuntergang über dem See Genezareth und ein wiederum köstliches Abendessen erwarten uns, paradiesisch. ...

Schippern übert See ...

28. Okt. 2019

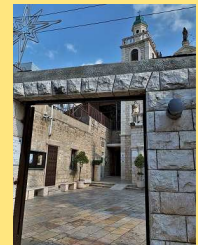
Nach geruhsamer Nacht verspricht die Sonne einen herrlichen neuen Tag. Vom Hafen des Kibbuz aus schippern wir über den See Genezareth hinüber nach Magdala. Dort sammelt der Bus uns ein, bringt uns zur Brotvermehrungskirche nach Tabgha, einem heute benediktinischen Ort, doch keine Option für mich, dort zu wohnen; ich bevorzuge den Zionsberg in Jerusalem.

Weiter geht es ins galiläische Kafarnaum, wörtlich übersetzt: Dorf Nachums, jenen Ort, den Jesus sich erwählt hat, um von dort aus seine Reform-Ideen für das Judentum zu verbreiten. Auch hier gibt es eine alte Synagoge aus dem 3. Jahrhundert, vermutlich der Nachfolgebau der Synagoge Jesus. Unter der modernen Peterskirche befinden sich eindrucksvolle Ausgrabungen des Wohnhauses von Simon Petrus, das der Gemeinde Jesu auch als Ort der Versammlung gedient hat. Und ich lasse sie erneut kommen, die Bilder einer längst vergangenen Zeit, die meine Fantasie hervorbringt...

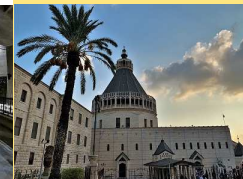
Ein kleiner Verschnauf auf den Steinen des Ufers am See Genezareth, und weiter fahren wir Richtung Nazareth, mit Zwischenhalt in Kanaan, der Gedenkkirche an das erste Wunder, das Jesus hier in diesem Ort wirkte. Die riesige Verkündigungskirche in Nazareth ist eine der größten Kirchen Israels. Den Vorhof schmücken marianische Szenen, gestiftete Wandbilder aus allen Ländern und Nationen. In der kleineren St. Josephskirche unweit feiern wir unsere heutige Heilige Messe. Und schon dämmt es wieder, legt abendlicher Zauber sich auf Nazareth, lässt nachklingen das viele Wunderbare, das diesen Tag so reich gefüllt ...



Kanaan:
Gedenkkirche
an das 1. Wunder
der Jesu



Naza-
reth:
Verkün-
digungs-
kirche



Jerusalem, wir kommen ...

29. Okt. 2019

Heute heißt es Abschied nehmen von En Gev; das bedauere ich sehr; andererseits ist es auch gut, denn das überaus leckere Essen verführte mich doch anhaltend dazu mehr zu essen, als ich eigentlich bräuchte ...

Das erste Tages-Projekt „Berg Tavor“ entpuppt sich als durchaus zeitintensiv, da die Passstraße hinauf, eng und kurvig, nur mit kleineren Bussen befahrbar ist. So ordnen sich die Pilgerströme in eine schier endlose Warteschlange orientalischer Lebendigkeit. Doch eine unverhoffte Entdeckung mache ich dann allemal auf dem Berg Tavor: plötzlich befinde ich mich auf altem benediktinischem Boden, spaziere sehr geruhsam durch die Ruinen eines ehemaligen Benediktinerklosters. Die Fahrt hinunter lässt mich die Gewandtheit bestaunen, mit welcher der Busfahrer die engen Haarnadelkurven scheinbar spielend nimmt.

Durch die judäische Wüste fahren wir nach Qumran. Was für eine gigantische Sand-Landschaft! Hier also wurden die berühmten Qumran-Rollen gefunden ... unglaublich ...

Nach einem Mittagsimbiss an diesem eindrucksvollen Ort, winkt das Tote Meer. Für viele gewiss ein Highlight; mir genügt es, mit den Füßen daringestanden zu haben...

Zur Dämmerung erreichen wir Jerusalem, begrüßen es mit dem großartigen Blick vom Skopusberg.

Jerusalem, dich wiedersehen... viel Glück ist in mir, getragen von den positiven Erinnerungen meines ersten Besuches in dieser heiligen goldenen Stadt. Im Deutschen Hospiz werden wir bereits erwartet. Schön ist es auch hier, allein essensmäßig hätte ich mir ein landesüblicheres Essen gewünscht... Allerdings ist schlagartig jene Gefahr gebannt, stets zu viel zu essen ... Das viele Schöne hat mich auch heute müde gemacht, und relativ früh verschwinde ich in meinem Bett.

Berg
Tavor:



ehem. Bene-
diktinerkloster



Qumran



Totes
Meer

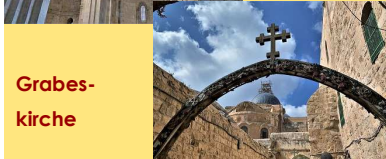


Jerusalem vom Skopusberg

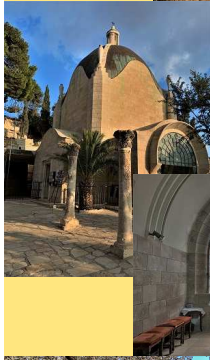




St. Anna



Grabeskirche



Kirche der Tränen Jesu



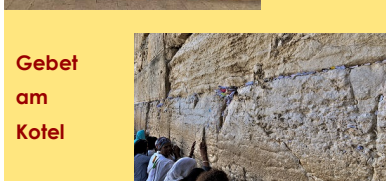
Garten Getsemaneh



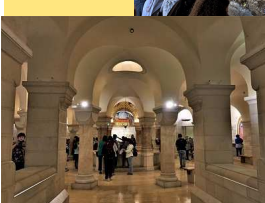
und Basilika



Goldenes Tor



Gebet am Kotel



Krypta Dormitio Abtei



Yad Vashem

Weiter auf den Spuren Jesu ...

30. Okt. 2019

Durch das Löwentor erreichen wir die Altstadt von Jerusalem, bestaunen eine der ältesten Kirchen Jerusalems, St. Anna mit den Ausgrabungen des Betestatesiches davor. Entlang des Kreuzweges durch die Via Dolorosa gelangen wir zur Grabeskirche und den letzten Kreuzweg-Stationen. Über das Dach der Grabeskirche steigen wir hinunter in den Kirchenraum, in dem es von Pilgern nur so wimmelt. Die längste Schlange bildet sich an der Gedenkstelle Heiliges Grab. Auch dieses Mal sehe ich von einem Besuch ab, bescheide mich mit der Golgotha-Gedenkstätte und der koptischen Helena-Kapelle, die ich erstmals wahrnehme.

Nach einem orientalischen Mittagsimbiss in der Altstadt, führt uns der Bus zum Ölberg hinauf. Mit weit offenem Herzen atme ich ihn einmal mehr ein, diesen wunderbaren Blick über Jerusalem. In der Kirche der Tränen Jesu am Garten Getsemaneh feiern wir die heutige Heilige Messe. Ein Spaziergang durch Teile des Getsemaneh-Gartens endet unter den Kuppeln der eindrucksvoll schönen Getsemaneh-Basilika, Aug in Aug mit dem zugemauerten Goldenen Tor.

Nach dem Abendessen machen wir uns gegen den ausdrücklichen Willen unseres Reiseleiters zu acht auf den Weg in die Jerusalemer Altstadt, unterbrechen kurz zu einem Abstecher ins noble King Davids Hotel, bestaunen die vielen Unterschriften der Prominenten in der Empfangshalle des Hotels. Nobel, nobel ...

Beten am Kotel ...

31. Oktober 2019

Heute ein echter Höhepunkt für mich: das Gebet am Kotel, der Klagemauer, mein inniges Beten für Frieden in diesem wunderschönen Land, da ich mich so sehr wohl und daheim fühle ...

Auf dem Weg zur Dormitio-Abtei, Zwischenstopp in der Hahnenschreikirche und einer uralten Treppenstraße aus Jesu Zeiten.

Erstmals besuche ich den Abendmahlssaal, den Ort des Entschlafens Mariens, sowie die Gedenkstätte „Davids Grab“.

Dann gibt es mein Wiedersehen mit der Benediktiner Dormitio Abtei. Die damals geschlossene Krypta erstrahlt in neuem Glanz und ich besuche sie mit großem Interesse. Anschließend in der Apsis der Klosterkirche unsere obligatorische Heilige Messe des Tages.

Nach der Mittagspause in einem griechisch orthodoxen Kloster, gehört der Nachmittag der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Das Museum ergreift mich zutiefst; ich lasse mich ganz ein auf den Weg vom Dunkel in das hoffnungsvolle Licht des Heute und der Zukunft. Schwindererregend der Gedenkort mit den vielen Ordnern, den Akten der Ermordeten, und den vielen noch leeren Regalen ... ein Ort leidvollen Gedenkens...

Der Tag klingt aus mit einer abendlichen Fahrt durch das beleuchtete Jerusalem, einem nochmaligen Blick vom Ölberg, einem weiteren Gebet an der nächtlichen Klagemauer...

Erlebnis „Bethlehem“ ...

1. November 2019

Im Israel-Museum bin ich erstmals, bestaune zunächst das große Jerusalem-Modell zur Zeit des zweiten Tempels, danach im „Haus des Buches“ die uralte Jesaja-Rolle aus Qumran. Anschließend ein Besuch in der Gedenkkirche der Geburt Johannes des Täufer in En Kerem, mit einer Kachelwand im Kirchhof, auf der das Benedictus in allen möglichen Sprachen geschrieben steht; innen ist die Kirche aufgrund einer umfassenden Innenrenovierung eine große Baustelle, die blau-weiß gekachelten Wände sind hinter Gerüsten versteckt.

Eine weitere Geburtsstätte steht auf dem Programm, die Geburtsgrötte in Bethlehem. Natürlich darf sie nicht fehlen, wandelt ein Pilger auf den Spuren Jesu. Da uns unser israelischer Reiseleiter hier nicht führen darf, kommen wir in den Genuss einer sehr sympathischen und wohl organisierten palästinensischen Reiseleitung. Nieder ist der Einstieg in die Kirche, nur kleine Kinder können sie aufrecht betreten. Drinnen bietet sie der anstehenden Pilgerschlange genügend Raum und Zeit, die Bodenmosaik aus dem 4. Jhd. zu bestaunen. Zwischendurch gehen wir schichtweise die Katharina von Alexandrien geweihte Franziskanerkirche besichtigen, sowie den dazu gehörenden wunderschönen Kreuzgang. - Ein niveauvolles orientalisches Mittagessen in den Hirtenfeldern, danach in einer Grotte ebendort unsere tägliche Heilige Messe. Besichtigung der benachbarten Engelskirche. - Dann fahren wir zu einer palästinensischen Schnitzerei, ein Familienunternehmen, das Krippenfiguren aus Olivenholz anfertigt. Meine Suche nach einer geschnitzten Palme bleibt ohne Erfolg, so kaufe ich meinen drei Weisen aus dem Morgenland ein Kamel. Seit ich Israel kenne, baue ich meine Wurzel-Krippe anders, mehr den eigentlichen Gegebenheiten entsprechend.

Schon ist es wieder dunkel, und unser vorletzter Tag geht zu Ende.

Sommer ade, endgültig ...

2. November 2019

Der letzte Tag, der Tag der Rückreise ist angebrochen. Unsere Fahrt Richtung Tel Aviv unterbrechen wir in Emmaus Abu-Gosch, um unsere obligatorische Heilige Messe zu feiern, und, welche Überraschung: ganz nebenbei lerne ich eine weitere benediktinische Stätte kennen. Die Kirche ist wunderschön mit ihren frei gelegten uralten Fresken.

Was für eine reichhaltige Woche neigt sich unaufhaltsam ihrem Ende entgegen... Ein letzter Zwischenstopp in Jaffo zur Petruskirche, ein letzter Blick auf den Strand von Tel Aviv, dann heißt es einchecken für den Rückflug ins inzwischen vermutlich herbstlich winterliche Bayern. Da meine Freundin noch einmal bei mir nächtigt, habe ich sogar ein verlässliches Taxi nach Hause.

Überaus erfüllt und völlig ermüdet kommen wir gegen 23 Uhr in Prien an, und es gibt nur mehr einen Weg, und dieser führt direkt ins Bett, ohne Umwege ...



Israel Museum



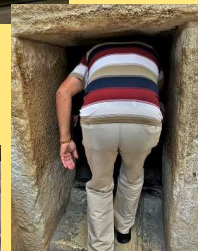
Geburtskirche Johannes d. T.



Bethle-



hem Geburtskirche Jesu

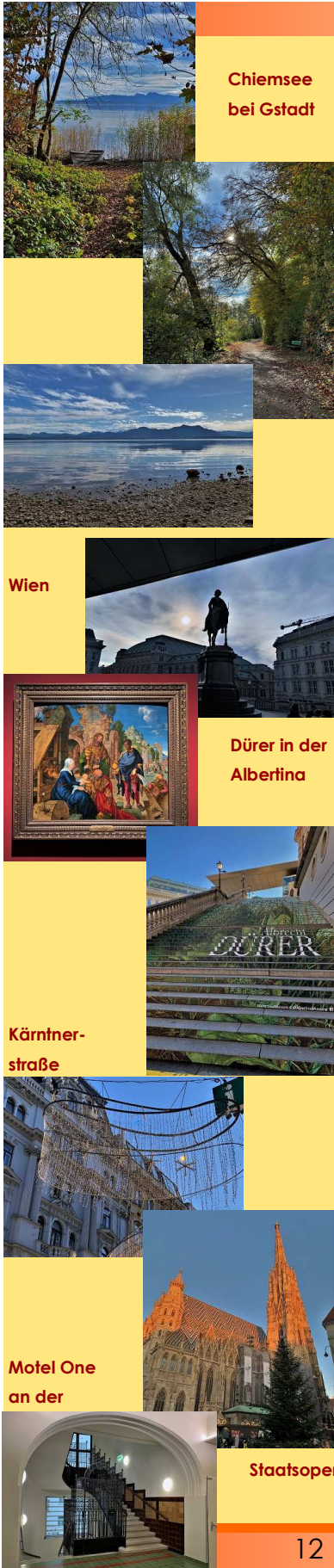


Abu Gosch



Tel Aviv





Chiemsee
bei Gstadt

Das war's ... erstmal ...

3. November 2019

Nach einem gemeinsamen Frühstück nutzen wir den sonntäglichen Morgen für einen Spaziergang am Chiemsee bei Gstadt. Krönender Abschluss ist ein leckeres Mittagessen im Restaurant Inselblick, wie der Name sagt: mit bestem Blick auf die Fraueninsel.

Dann trennen sich unsere Wege, langsam komme ich an in meinem Zuhause, und meine Freundin steuert das ihre an.

Die Erkältung, die ich hier zurückgelassen habe vor einer Woche, sie empfängt mich erneut mit weit geöffneten Armen... Wunderbar war es in Israel, aber auch anstrengend. So habe ich das Gefühl, dass ich diesmal eine ganze Weile brauchen werde, wieder daheim anzukommen, bis ich den nötigen Push finde, meine unzähligen Fotos zu sichern und zu sortieren... Reich, überreich ist meine Erinnerung! Wie gut und gewiss hilfreich, dass ich mir bereits in Israel einige Notizen gemacht habe ...

Und wieder unterwegs ...

13. November 2019

Wieder habe ich mein Köfferchen gepackt für einen Kurztrip nach Wien. Vor allem die große Dürer-Ausstellung in der Albertina lockt mich. Witterungsbedingt - es hat geschneit über Nacht - hält die Zugfahrt einige Überraschungen bereit, die mich mit 50-minütiger Verspätung in Wien eintreffen lassen. An der Staatsoper hole ich meine bestellte Karte für das Ballett Peer Gynt am Samstagabend ab. Am heutigen Abend treffe ich mich mit einer langjährigen Freundin auf einen gemütlichen Plausch bei ihr zu Hause.

Die große Dürer-Ausstellung

14. Nov. 2019

Der Vormittag gehört Albrecht Dürer, der doch sehr viel mehr und Verschiedenes gemalt hat als die berühmten „betenden Hände“ und den in der Tat zauberhaften „Feldhasen“, der mir schon in meinem Schul-Lesebuch begegnete. Vor allem die frischen venezianischen Farben der „Anbetung der Könige“ faszinieren mich total. Zeigt Dürer doch den durchschlagenden italienischen Einfluss, den er von seiner Italienreise mitgebracht hat. Außerdem besitze ich dieses Bild in Kleinformat auf Holz gemalt - es hat aus dem Haushalt meiner lieben Wahlfamilie zu mir gefunden. Dort hatte es über dem Ehebett meiner Wahl Eltern gehangen, und jetzt ziert es mein Schlafzimmer. Allerdings gleicht es in der Farbwiedergabe eher einem düsteren Rembrandt als jener venezianischen Farbenpracht von Dürers Original ...

Am frühen Nachmittag treffe ich mich zum Essen mit einem lieben Freund. Den restlichen Nachmittag schlendere ich ein wenig durch den schon recht weihnachtlich geschmückten 1. Bezirk. Die zum Abend hin zunehmende Kälte treibt mich letztlich zurück in mein warmes Zimmer meines geliebten Hotels.

Liebe Menschen besuchen ...

15. November 2019

Ein weiteres Highlight: die Pierre Bonnard-Ausstellung im Kunstforum Wien. Der Maler ist mir bereits in Paris begegnet; nahe Giverny wohnhaft, hat er des öfteren Claude Monet in seinem schönen Anwesen und Garten besucht. Auch Bonnard zeigt sich total beeindruckt von der herrlichen Landschaft, deren Farben, sowie seinem eigenen Garten, den er immer wieder malte. Besonders fasziniert musste Bonnard von den Blicken durch geöffnete Fenster und Türen hinaus in die Natur gewesen sein.



Der Nachmittag gehört dann meinem Besuch bei Christa Ludwig, ein ganz besonderes Highlight für mich, das bei keinem Wien-Besuch fehlen darf.

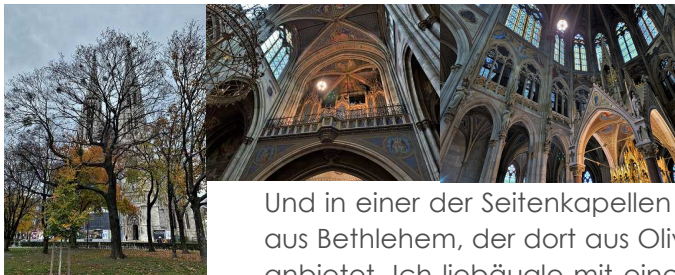
Stürmisch ist es draußen, wie ich zur Bushaltestelle zurück gehe. Allerdings verpasse ich diesen dank eines nicht angebrachten Hinweises, dass dieser Bus Winters an einem anderen Haltepunkt abfährt. Enttäuscht verfolge ich seine Rücklichter. Doch der Himmel meint es gut mit mir: ein Auto hält an, die Beifahrertür öffnet sich: „Steigens ein, ich fahre eh hinunter zum Bahnhof und der nächste Bus kommt erst in einer halben Stunde...“ Dankbarst nehme ich das freundliche Angebot an, und meine Rückfahrt nach Wien verkürzt sich um Minimum 30 Minuten.

Der eigentlich leckere Kuchen liegt mir enorm im Magen, und mein Verdauungsapparat scheint dessen Verdauung standhaft zu verweigern. Zum Glück klappt die willentliche Umstülpung meines Magens zumindest teilweise, sodass meine Nachtruhe gewährleistet ist.

Wiener Staatsoper - ein weiteres Muss ...

16. November 2019

Der Aufruhr in meinem Magen hat sich glücklicherweise beruhigt. Vormittags fahre ich mit der „Bim“ in einige Wiener Außenbezirke, entkomme so dem gewaltigen Föhnsturm, der auch heute unvermindert tobt.



Die einzige Besichtigung des Tages gilt der Votivkirche. Groß ist sie, geräumig, mit schönen Buntglasfenstern.



Und in einer der Seitenkapellen begegne ich einem jungen Mann aus Bethlehem, der dort aus Olivenholz geschnitzte Krippenfiguren anbietet. Ich liebäugle mit einem zweiten Kamel für meine drei Weisen, entscheide mich jedoch letztlich für einen Elefanten, der meinen Königen als weiteres Begleit- und Lasttier dienen möge.

Nicht zu viel Programm vor dem Staatsopern-Besuch heute Abend!

Peer Gynt - ein etwas merkwürdiges Stück über einen jungen Mann, Peer, dessen Vater alles Hab und Gut versoffen hat. Der Junge entflieht dieser Realität in ein irrealer Welt von Gnomen und anderen merkwürdigen Fabelwesen. Schließlich landet Peer im Irrenhaus. Doch zu guter Letzt rettet die pietistische Solveig ihn, Peer, den sie anfangs komplett verschmäht und abgelehnt hatte. Edvard Griegs wunderschöne romantisch nordische Musik, unter Einbeziehung seines fast kompletten Klavierkonzerts, will manchmal nicht so recht passen zu den herb-surrilen Bildern auf der Bühne. Ein interessanter Ballettabend aber ist es auf



Zurück nach Hause ...

17. November 2019

Heute verläuft alles absolut programmgemäß: mein Aus-Checken im Hotel, die Fahrt zum Wiener Hauptbahnhof, wo der entsprechende Railjet mich bereits mit offenen Türen empfängt; ich ergattere mir einen guten Platz, bevor der Zug beginnt, sich unaufhaltsam mit Reisenden zu füllen. - In Salzburg dann ein reibungsloser Direkt-Umstieg in den EC Richtung Frankfurt: pünktliche Ankunft in Prien. Den Pfützen nach zu schließen, muss es hier noch vor kurzem geregnet haben, doch jetzt eile ich trockenen Fußes heimwärts.

Die Einladung zur diesjährigen Eigentümersammlung liegt auf dem Tisch - ein Termin, an dem ich nicht da sein werde ... Außerdem beschimpft mich die laute Stimme eines Mitbewohners unverschämterweise und völlig grundlos via Anrufbeantworter ... Und plötzlich bin ich ganz froh, bei so „gutem Wind“ besagter Eigentümersammlung fern bleiben zu können. Dem Himmel sei einmal mehr Dank für seine gnädige Vorsehung und Entscheidungshilfe.

Brahms Requiem

24. November 2019

Hinter mir liegt ein harmonischer Oblatentag auf der Fraueninsel. Doch entgegen meiner sonstigen Gewohnheit verlasse ich die Insel diesmal schon sonntags, da ich heute Abend mit einer Freundin das Brahms Requiem besuchen möchte, das in der Kirche St. Jakobus Bad Endorf aufgeführt wird.

Ein Wagnis ist es allemal für mich, speziell dieses Werk, das ich so sehr liebe, das ich so gut kenne, das ich so oft selbst in verschiedenen Chören mitgesungen habe ... Das Requiem von Johannes Brahms ist eines jener Werke, das mich stets bewegt bis ins Mark und zu Tränen rührt; bei jedem Konzert ist mir das bisher passiert. Gut erinnere ich mich, als ich dieses Werk zum ersten Mal mitsingen durfte als junge Studentin im Badischen Staatstheater unter der Leitung von Christof Prick. Die von Brahms so wunderbar ausgewählten biblischen Worte derart eindrucksvoll in Musik gesetzt, sie haben mich seither nie mehr losgelassen. Nicht nur ich war ganz erfüllt von diesem Werk, sondern auch meine Kollegen des Extrachores am Badischen Staatstheater. Während einer sogenannten „Mucke“ mit Beethovens 9. Sinfonie in Becancon unter der Leitung von Nello Santi, die während der Probearbeit zu Brahms Requiem stattfand, zitierten wir non stopp Teile des Textes, als wenn er unserer wäre. Und wie nach meiner ersten Aufführung nach dem „selig sind die Toten ...“ der Vorhang fiel, sagte eine Stimme in mir: „Wer's jetzt nicht glaubt, dem ist einfach nicht zu helfen.“ Und Jahre später meinte der Kantor meiner damaligen Gemeinde: „Wenn es nur ein Requiem gäbe auf dieser Welt, dieses müsste es sein!“ - Und immer musste ich am Ende mit den Tränen kämpfen. -

Heute also singe ich nicht, höre zu - und - lasse mich ganz packen von einer stimmigen und äußerst differenzierten Interpretation. Mit geschlossenen Augen bin ich ganz umfungen von den Worten und Klangfarben dieses genialen Werkes. Aber etwas ist doch anders: Vor meinen Augen ziehen die Bilder aus Israel vorbei ... Überhaupt, seit meinem ersten Aufenthalt im Heiligen Land empfinde ich biblische Worte anders, fühle sie mir näher und mich tiefer berühren ... - Niemand klatscht; eine gute Weile herrscht Totenstille, Tränen füllen lautlos meine Augen, ich wage kaum zu atmen ... Wie ich die Augen öffne, sehe ich die Dirigentin langsam die Arme senken, erst dann bricht sich die Begeisterung ihre Bahn in der gut besetzten Kirche, eine karge Kirche, deren nicht ansprechenden Raum ich total ausgeblendet hatte. - Meine Freundin fährt mich nach Hause. Dankbar bin ich und überglücklich, diesen Abend erlebt zu haben. -

Weitere Gedanken zum Brahms-Requiem unter folgender Link-Adresse:
https://glaube-im-alltag.weebly.com/uploads/1/0/8/0/10808509/brahms_ein_deutsches_requiem.pdf

*“Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an.
Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn
ihre Werke folgen ihnen nach.”*



Herbst auf der Fraueninsel

Schon schiel ich nach dem Herbst?

Inzwischen brauche ich nicht mehr nach ihm zu schielen; der Herbst umfängt mich komplett mit seinen bunten Farben, den weißen Nebeln und den raschelnden Blätterteppichen auf Straßen und Gehsteigen. Und einige Male schiele ich gar ziemlich heftig nach dem Winter, wenn die Welt um mich herum über Nacht plötzlich weiß überzuckert sich präsentiert. Augenblicklich tragen nur die Berge weiße Spitzen, sofern der Nebel einen Bergblick überhaupt zulässt.

Ich schließe diese 30. Tagebuch-Folge mit Vorfreude auf die Lichterfeste, die uns bevorstehen: das jüdische Chanukka und die vor der Türe stehende Adventszeit, die uns bei der Hand nimmt, um uns unaufhaltsam zum Weihnachtsfest hinzuführen...

